

# Zwischen Fakten, Vorurteilen und tiefen Ängsten

Der Aachener Soziologe Thomas Kron warnt davor, in der aufgeladenen Diskussion über Gewaltbereitschaft junger Männer nur in eine Richtung zu schauen

**Aachen.** Der grauenhafte Mord an der 14-jährigen Susanna aus Mainz hat viele Menschen schockiert. Als Täter wird ein junger Iraker verdächtigt, der in Frankfurt in Untersuchungshaft sitzt. Dieses Verbrechen hat erneut zu heftigen Diskussionen über Gewaltbereitschaft von Asylbewerbern geführt.

Im Januar wurde eine Studie des Hannoveraner Kriminologen Christian Pfeiffer veröffentlicht, wonach gerade unter jungen männlichen Asylbewerbern, die kaum eine Chance haben, Asyl zu erhalten, die Neigung zu Gewalt- und Raubdelikten besonders weit verbreitet sei. Es heißt, dass viele junge Migranten in patriarchalisch geprägten Gesellschaften aufgewachsen seien.

Fragen dazu und zu Stereotypen, die die öffentliche Debatte prägen, beantwortet der Aachener Soziologe **Thomas Kron**, wissenschaftlicher Experte für Gewaltforschung, im Gespräch mit unserem Redakteur **Peter Pappert**.

Die Hannoveraner Studie verweist auf Flüchtlinge „aus muslimischen Ländern, die von männlicher Dominanz geprägt sind“, auf Zuwanderer aus Kulturen, die „gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen (...) verinnerlicht haben“. Laut einer UN-Studie von 2017 akzeptiert die große Mehrheit arabischer Männer wie Frauen die Unterordnung der Frau; Gleichberechtigung gehöre nicht zu ihrer Kultur und Tradition. Wie soll unsere Gesellschaft auf solche Prägungen und Haltungen reagieren, ohne das Problem aufzubauchen, aber auch ohne es zu verharmlosen?

**Kron:** Indem wir zunächst einmal feststellen, dass es diese Phänomene nicht nur in muslimischen Ländern gibt, sondern auch bei uns. Die „Nein ist Nein“-Debatte oder „Metoo“-Debatte zeigt doch, dass wir in unserer deutschen Gesellschaft grundsätzlich ähnliche Probleme haben – bei aller Unterschiedlichkeit der Kulturen. Vergewaltigung in der Ehe ist in der Bundesrepublik erst seit gut 20 Jahren strafbar. Wenn Frauen in Deutschland schwere Gewalt erleben, geschieht das zu 80 Prozent innerhalb von Beziehungen. Auch in unserer Kultur wird jungen Männern Gewalt eher nachgesehen; und Mädchen sollen möglichst ruhig sein.

Das ist immer noch so?  
**Kron:** Ja, das ist immer noch so. Aber es wird verdrängt; wir haben ein Problem mit Männlichkeitsbildern. Junge Migranten steigern dieses Problem noch; aber nicht alle jungen Männer aus Nordafrika und dem Nahen Osten sind so. Kultur prägt – aber nicht zwingend. Zudem sind junge Männer unter den Zuwanderern nicht gewaltbereiter als junge männliche Deutsche. Wenn Migranten in der Altersgruppe hinzukommen, steigt die Gewalt natürlich.

Haben sich „die Männer“ hierzulande so wenig geändert?  
**Kron:** Ja und nein – da ist viel passiert, aber noch lange nicht genug. Ich habe nach der Kölner Silvesternacht im Rahmen von Selbst-



Mainz, vor einer Woche: Zum Gedenken an die ermordete Susanna liegt eine Rose zwischen Teelichtern auf dem Gutenbergplatz der Landeshauptstadt. Menschen demonstrieren dort auf Initiative von Kirchen, Gewerkschaften und der Stadt unter dem Motto „Für Vielfalt und Toleranz – gegen Hass und Gewalt“.  
Foto: dpa

schutzseminaren mit vielen Frauen sprechen können. Es gab unter den deutschen Frauen keine einzige, die nicht von irgendwelchen Übergriffen berichten konnte; aber kein einziger davon ging von Zuwanderern aus.

Was heißt das? Wenn wir uns mit dem Gewaltproblem unter Migranten befassen, müssen wir zuerst vor der eigenen Tür kehren?

**Kron:** Nein, nicht unbedingt zuerst. Aber wir müssen wegkommen von dem ausschließlichen Blick auf kulturelle Prägungen, denn die spielen oft gar keine Rolle. Wenn ich auf der Straße einer Gruppe junger Männer, die womöglich noch alkoholisiert sind, begegne, bin ich immer erstmal skeptisch, weil ich eine Gefahrenquelle sehe, und zwar egal, welcher Herkunft diese Männer sind.

Wie soll man reagieren, wenn junge Muslime Lehrerinnen, Erzieherinnen oder Polizistinnen als Autorität nicht anerkennen?

**Kron:** Dafür gibt es keine Faustformel. Wenn es um Rechtsfragen geht, müssen Polizisten ihre Autorität auch gegen Widerstand durchsetzen; anders geht es gar nicht. Sie haben das Recht auf den nötigen Respekt. Den bekommen sie offensichtlich häufig nicht; die

Migrationskrise hat das nicht besser gemacht. Lehrerinnen und Lehrer berichten schon seit Jahren, dass Schüler immer distanzloser werden. Da muss man pädagogisch, mit Verweis, notfalls mit Hausrecht reagieren. Wir müssen Migranten natürlich auch beibringen, in welcher Kultur sie hier leben und wie sie hier mit Frauen umzugehen haben. Die Männer hierzulande haben es ja auch – bis heute – lange lernen müssen, dass im Umgang mit Frauen Nein wirklich Nein heißt. Es ist nicht einfach, wenn man aus einer anderen Kultur kommt, die hiesige komplett zu begreifen. Integration bedeutet immer Konflikt. Und es hilft nur das alte Rezept: fördern und fordern.

Nehmen wir an, es geschieht ein grauenhaftes Gewaltverbrechen, es gibt einen sehr konkreten Verdacht gegen einen oder mehrere Täter. Oder der Täter ist bereits überführt und verurteilt. Nehmen wir an, er ist ein Sinto oder ein Muslim oder ein Asylbewerber. Welche Konsequenzen hat eine solche Tat für Sinti und Roma, Muslime oder Asylbewerber generell?

**Kron:** Es besteht jedenfalls die große Gefahr, dass nach solchen Verbrechen politisch Stimmung erzeugt und aufgeheizt wird. Dabei

geht es nicht um Wahrheit und nicht um politische Interessen.

Wie kommen solche Stimmungen zustande?

**Kron:** Da ist eine Umfrage der R+V-Versicherung nach den Ängsten der Deutschen ganz aufschlussreich. Im Jahr 2007 standen Anstieg der Lebenshaltungskosten, Naturkatastrophen und Pflegefall im Alter ganz vorne – also faktische Probleme, die unser Leben betreffen. Zehn Jahre später waren die drei größten Ängste Terrorismus, politischer Extremismus und Spannungen durch Zugang von Ausländern – also Phänomene, von denen die ganz große Mehrheit der Deutschen in keiner Weise betroffen ist.

Aus solchen Stimmungen erwachsen Stereotype. Wie stark neigen Menschen zu Verallgemeinerungen?

**Kron:** Sehr stark. Stereotype an sich sind nicht schlimm; wir alle bilden andauernd Stereotype. Das gehört zum Alltag. Wer Angst hat, kann Stereotype nutzen, um sich seine Probleme zu erklären. Das ist einfach, und man kann etwas tun; da gibt es dann auf einmal „Pegida“-Demonstrationen.

Wann werden Verallgemeinerungen gefährlich?

**Kron:** Sie sind gefährlich, wenn sie benutzt werden, bestimmte Gruppen zu stigmatisieren. Wenn daraus politische Bewegungen entstehen, kann das für eine Gesellschaft und deren Freiheitsrechte bedrohlich sein.

Kann man überhaupt ganz ohne Verallgemeinerungen auskommen?

**Kron:** Nein. Das Bedürfnis, die Komplexität der Welt zu vereinfachen, ist fast ein anthropologischer Tatbestand. So kommen wir ganz gut durchs Leben. Unsere Welt ist aber so komplex geworden, dass klare Trennungen in A und B, schwarz und weiß weniger denn je passen. Und wenn Stereotype genutzt werden, um Menschen zu diskriminieren, wird es ganz gefährlich.

Bei denjenigen, die zu solchen Diskriminierungen neigen, wächst mit jedem Verbrechen

von Migranten der Groll auf die Politik, die „angeblich so etwas zulässt“. Wie kommt man dagegen an?

**Kron:** Wenn ich Ihnen darauf eine Antwort geben könnte, würde ich die patentieren lassen und verkaufen. Mit Bildung, mit Aufklärung, damit, dass Recht konsequent angewendet wird, mit guter Politik, die nicht medialer Logik aufsitzt.

„Es hilft nur das alte Rezept: fördern und fordern.“

THOMAS KRON, SOZIOLOGE

Dazu brauchen wir mehr Richter und gut ausgebildete Polizisten. Wie wenig gegen Straftatbestände wie Hetze und sogar Tötungsauffufe vorgegangen wird, ist erschreckend. Wir haben in den Schulen zu große Klassen und zu wenig Lehrer, reden aber über Integration.

Es gibt Menschen, die machen sich Sorgen oder haben – ob begründet oder nicht – sogar faktisch Angst angesichts der Zahl von Migranten und insbesondere muslimischen Flüchtlingen hierzulande. Mancher, der Angst hat, wird oft als Rassist beschimpft.

**Kron:** Wichtig ist zu fragen, was hinter dieser Angst steckt. Oft ist es das Bedürfnis nach Sicherheit. Das muss man ernst nehmen und

darf nicht mit der Nazi- oder Rassistus-Keule kommen. Die sich nicht mehr auf die Straße trauen, sind aber eher Ausnahmefälle. Viele, die anfangs bei den „Pegida“-Demos mitgelaufen sind, hatten Angst um ihre Renten; und das ist ja völlig berechtigt. Es wird in zehn bis 20 Jahren eine hohe Altersarmut geben. Die Kanzlerin sagt, sie kümmere sich später darum. Die Leute haben aber heute Angst und fühlen sich nicht ernst genommen.

Da geht es also mehr um soziale Ängste.

**Kron:** Ja, konkret ist auch die Angst davor, dass die eigene Wohnung nicht bezahlbar bleibt. Und dann stellt man fest, dass die normalen Gehälter bei weitem nicht so gestiegen sind wie die der Reichen und deren Vermögen. Die Menschen haben Abstiegsängste, und um die kümmert sich niemand. Diese Ängste haben primär mit Flüchtlingen überhaupt nichts zu tun. Und da wundert man sich jetzt, dass die Rechten so viel Zulauf haben.

Wenn das so ist, müssten Union, SPD, Grüne, FDP doch im eigenen Interesse diese Ängste ernst nehmen.

**Kron:** Müsstensie! Aber es interessiert sie nicht. Jährlich sterben 15 bis 20000 Menschen in Krankenhäusern; das interessiert niemanden. So viele Menschen kann der IS durch Terroranschläge gar nicht töten. 10 bis 13 Millionen Menschen können in Deutschland von ihrer Arbeit nicht leben; das interessiert niemanden.

Zur Person:  
**Thomas Kron**

**Professor Dr. Thomas Kron** ist geschäftsführender Direktor des Instituts für Soziologie an der RWTH Aachen. Seine Forschungsschwerpunkte sind soziologische Theorien, Terrorismus und Gewaltforschung.

## Wie seriös berichten Medien über Gewaltverbrechen, Professor Kron?

Professor Kron, ist die Berichterstattung in den Medien über Gewalt von Asylbewerbern quantitativ und qualitativ angemessen?

**Kron:** Auch da darf man nicht verallgemeinern. Was die „Bild“-Zeitung macht, ist übelste Hetze; da werden Menschen als „Kinderkiller“ abgeurteilt, obwohl nichts erwiesen ist, geschweige denn ein Urteil vorliegt. Das prägt die Stimmungslage im Land, wenn man es lange genug macht. In den Sozialen Medien wird solche Hetze aufgenommen und noch einmal überspitzt. Journalisten, die versuchen mit Fakten dagegenuzuhalten, gehen häufig unter.

Wie sieht es in den seriösen Publikationen und Sendern aus?

**Kron:** Ich würde mir zum Beispiel bei einem Tötungsdelikt wie diese Woche in Viersen wünschen, dass eine Zeitung nicht berichtet, wenn keine Fakten vorliegen. Das entspricht wahrscheinlich nicht der medialen Logik, aber es wäre tatsächlich seriös und richtig. Wenn der Titel einer TV-Talkshow

lautet „Sind wir zu tolerant gegenüber dem Islam?“, ist das im Grunde schon Stimmungsmache. Darauf müsste man achten.

Worauf müssen Medien bei der Berichterstattung über Fälle wie dem Mord an der 14-jährigen Susanna in Mainz achten?

**Kron:** In einer Zeit wie heute müsste es journalistisches Ethos sein, sich auch mal zurückzunehmen. Fakten und Vermutungen müssen für den Leser und Zuschauer deutlich getrennt werden.

In Reaktionen von AfD-Politikern ist nach solchen Verbrechen oder Terroranschlägen schon länger von „Merkels Toten“ und „Merkels Opfer“ die Rede. Die Debatte wird von Radikalen maßlos aufgeladen. Gibt es dagegen irgendeine Strategie?

**Kron:** Die beste Strategie ist immer noch Aufklärung durch professionellen Journalismus und private Gespräche. Aber viele lassen sich durch Fakten und Argumente

nicht beeindrucken. Das ist desillusionierend.

Deprimierend. Welche Konsequenzen hat das langfristig für die Demokratie?

**Kron:** Das ist die Frage. Aber so schnell bricht die Demokratie nicht zusammen.

Könnte es in den Sozialen Medien eine Gegenbewegung für Vernunft und Toleranz geben, die überhaupt wahrgenommen wird und im besten Fall etwas verändern könnte?

**Kron:** Im Moment sehe ich das nicht. Ich glaube eher, dass es irgendwann ein neues Thema gibt, über das sich die Leute aufregen. Dieser Gesellschaft geht es so gut wie keiner anderen in der gesamten Menschheitsgeschichte, wenn Sie auf Daten schauen wie Lebenserwartung, materielle Versorgung, Ärzte pro Einwohner und vieles mehr. Es ist ein Glück, hier geboren zu sein. Viele sehen das auch so, nur lässt sich diese positive Haltung politisch offensichtlich nicht bündeln.

